

Das Wunder der Schöpfung

Religion und Ökologie

*Mein Buch ist die Natur der Schöpfung,
darin lese ich die Werke Gottes.*

Antonius von Ägypten (3.–4. Jahrhundert)



Meine Wertschätzung für die natürliche Umwelt steht in direktem Zusammenhang mit der sakramentalen Dimension des Lebens und der Welt. Ich habe die natürliche Umwelt immer aus der Perspektive der orthodoxen Spiritualität betrachtet. Ich habe sie als einen Ort der Begegnung und der Gemeinschaft mit dem Schöpfer respektiert. Wenn ich als Junge den Priester meines Dorfes zu Gottesdiensten in entfernte Kapellen auf meiner Heimatinsel Imvros begleitete, habe ich die Schönheit der Berge mit der Pracht der Liturgie in Verbindung gebracht. Die natürliche Umwelt scheint mir eine breitere Panoramavision der Welt zu geben. Ich glaube, dass im Allgemeinen die Schönheit der Natur uns zu einer offeneren Sicht des Lebens und der geschaffenen Welt bringt, die etwa einem Weitwinkel-Fokus einer Kamera ähnelt, der uns Menschen letztlich daran hindert, ihre natürlichen Ressourcen egoistisch zu nutzen oder zu missbrauchen. Durch die geistliche Linse der orthodoxen Theologie kann ich die breiteren Aspekte solcher Probleme wie z. B. die Bedrohung durch die Hochseefischerei, das Verschwinden von Feuchtgebieten, die Schäden an Korallenriffen, oder die Zerstörung von Tier- und Pflanzenwelt besser einschätzen.

Das geistliche Leben verlangt eine angemessene Verehrung – wenn auch keine absolute Anbetung – von Gottes Schöpfung. Die Art, wie wir uns auf materielle Dinge beziehen, spiegelt unmittelbar die Art und Weise wider, wie wir uns auf Gott beziehen. Die Empfindlichkeit, mit der wir weltliche Dinge handhaben, spiegelt deutlich die Heiligkeit wider, die wir den himmlischen Dingen vorbehalten. Und das ist nicht einfach eine Angelegenheit, die uns als einzelne Personen angeht. Wir werden in späteren Kapiteln sehen, dass sie uns auch als Gemeinschaften und als eine Gesellschaft angeht. Wir müssen die Natur mit derselben Ehrfurcht und demselben Staunen behandeln, die wir zeigen, wenn wir ein klassisches Werk der Schönheit und Kunst bewundern.

Um jedoch diesen Punkt der Reife und Würde gegenüber der natürlichen Umwelt zu erreichen, müssen wir uns Zeit nehmen, auf die Stimme der Schöpfung zu hören. Dafür müssen wir zuerst schweigen. Wie wir bereits gesehen haben, ist das Schweigen ein Grundelement der Askese, was bereits in vorausgehenden Kapiteln erläutert wurde. Schweigen und Askese sind jedoch auch entscheidend für die Entwicklung eines ausgewogenen Umweltethos, verglichen mit der Art und Weise, wie wir uns derzeit auf die Erde beziehen und ihre natürlichen Ressourcen ausbeuten. Manchmal braucht es eine besondere Anstrengung, unsere Muster und Gewohnheiten zu ändern. Die *Sprüche der Wüstenväter* (*Apophthegmata patrum*) erzählen von Abba Chaeremon, dass er im 4. Jahrhundert seine Einsiedelei absichtlich „vierzig Meilen von der Kirche und zehn Meilen vom Wasser“ errichtete, damit er ein wenig kämpfen musste, um seine täglichen Aufgaben zu erledigen.¹ Im heutigen Griechenland sind auf der Insel Hydra noch immer Straßenbau und Autoverkehr verboten. Dasselbe trifft auf die Prinzeninseln in der Türkei zu.

Die Askese weist auf die entscheidende Bedeutung des Schweigens hin. Denn „die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und das Werk seiner Hände verkündet die Feste“ (Ps 18 [19],2). Die alte Jakobusliturgie wird in den Orthodoxen Kirchen nur zweimal im Jahr gefeiert. Aber in diesem Gottesdienst gibt es ein Gebet, das die gleiche Überzeugung zum Ausdruck bringt:

Die Himmel rühmen die Herrlichkeit des Schöpfers; die Erde verkündet die Hoheit Gottes; das Meer verkündet die Autorität des Herrn, und jede materielle und geistliche Kreatur predigt die Herrlichkeit Gottes zu allen Zeiten.

Als Gott durch den brennenden Busch zu Moses sprach, geschah die Verständigung durch eine schweigende Stimme, wie uns Gregor von Nyssa in seinem Klassiker der Mystik *Das Leben des Mose* berichtet. Die Natur ist ein Buch, weit geöffnet für alle, um darin zu lesen und daraus zu lernen. Jede Pflanze, jedes Tier und jeder Mikrokosmos erzählt eine Geschichte, enthüllt ein Geheimnis, berichtet von einer außergewöhnlichen Harmonie und Ausgewogenheit, die voneinander abhängig sind und einander ergänzen. Alles deutet auf dieselbe Begegnung und das gleiche Mysterium hin.

Der gleiche Dialog zwischen dem Erlebnis der Begegnung und dem Mysterium der Gemeinschaft wird in den Galaxien entdeckt, wo die unzähligen Sterne dieselbe mystische Schönheit und mathematische Vernetzung verraten. Wir brauchen diese Perspektive nicht, um an Gott zu glauben oder seine Existenz zu beweisen. Wir brauchen sie, um zu atmen; wir brauchen sie für uns, um einfach zu existieren. Die Koexistenz und Korrelation zwischen dem grenzenlosen Unendlichen und den meist unwesentlichen endlichen